

sind 10 000 Versteigerungsprotokolle erhalten. Gezeigt wird die Serie anlässlich der Ausstellung „Legalisierter Raub – Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933-1945“ des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen Rundfunks im Frankfurter Funkhaus (28. Mai bis 28. Juni 2002).

Im Zentrum von Würzburg wurde am 25. April 2002 eine **Gedenktafel in Erinnerung an den israelischen Lyriker Jehuda Amichai** (1924-2000) enthüllt (vgl. FrRu 8[2002]76 f.). An der Stelle seines Geburtshauses befindet sich jetzt das Städtische Amtsgebäude (Augustinerstraße 9). 1981 ehrte ihn seine Geburtsstadt mit dem Kulturpreis der Stadt Würzburg. Die Gedenktafel geht auf eine von der Stadt Würzburg unterstützte Initiative der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken e. V. zurück. Die rund 400 Mitglieder der Gesellschaft gehören auch zu den maßgeblichen Förderern von *Shalom Eu-*

ropa, dem Neuen Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum in Würzburg (vgl. FrRu 8[2001]194-197).

Amichai wurde der weltweit bekannteste Lyriker Israels. Mit der prägenden Kraft seiner Sprache hat er einen bedeutenden Beitrag zum Selbstverständnis der neuen hebräischen Nationalliteratur geleistet. Aber auch die Erinnerung an Würzburg ist in seinem Werk immer wieder angeklungen.

Überlebende erzählen **das Schicksal der Juden der Tschechoslowakei** in einer Reihe weiterer Veröffentlichungen im Hartung-Gorre Verlag Konstanz: Harold Saunders, *Zeugnis geben*, Jüdische Schicksale in der Slowakei 1938-1945; Peter Erben, *Auf eigenen Spuren*, Jüdische Schicksale aus der Tschechoslowakei; Helena Srubar, *Eine schreckliche Zeit*, Tschechisch-jüdische Überlebensgeschichten 1939-1945; Rachel Bernheim-Friedmann, *Ohringe im Keller*, Von Transkarpatien durch Auschwitz-Birkenau nach Israel.

Leser-Echo

Prof. Dr. Lothar Ruppert, Fulda, Autor des Beitrags „Das jüdische Volk und seine Heiligen Schriften in der christlichen Bibel“ (FrRu 8[2002]19-29), bittet um folgenden Hinweis:

Während der Drucklegung des genannten Beitrags ist der Vf. im Zuge der turnusmäßigen Erneuerung der Päpstlichen Bibelkommission aus dieser Kommission ausgeschieden. An seiner Stelle wurde auf Vorschlag der Deutschen Bischofskonferenz Prof. Dr. Christoph Dohmen, Alttestamentler an der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, in die Kommission berufen. Gleichfalls ausgeschieden ist der bisherige wissenschaftliche Sekretär, P. Albert Vanhoye, SJ, der in dem neu berufenen Neutestamentler P. Klemens Stock, SJ, gleichfalls Päpstliches Bibelinstitut Rom, einen Nachfolger gefunden hat. Damit bekleidet nach den bisherigen

drei frankophonen wissenschaftlichen Sekretären erstmals ein Deutscher dieses verantwortungsvolle Amt.

Karl-Heinz Minz, Düsseldorf, bringt zu dem gleichen Beitrag eine Ergänzung ein:

Vielen Dank für das neue Heft des Freiburger Rundbriefs. Wie immer: gute Impulse und wegweisende Perspektiven. Zu S. 95 ist jedoch eine Ergänzung erforderlich. Der in Anm. 1 genannte Neutestamentler Helmut Merklein hat Israel immer wieder als „Unheilskollektiv“ abqualifiziert.

Franz Kühnel, Waltrop, kommentiert den Beitrag „Die Juden – unsere älteren Geschwister im Bunde Gottes“ (FrRu 9(2002)95-105):

Den Beitrag habe ich mit großer Freude und mit Interesse gelesen. Die Bezeichnung der Juden als unsere „älteren Brüder“ hat mich sehr beeindruckt und ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit ihnen ausgelöst. Die inhaltlichen Aussagen des Artikels lassen mich das Verhältnis von Juden und Christen in einem neuen Licht sehen. In diesem Sinne erfüllt auch Ihre Zeitschrift das gesetzte Ziel, ein Medium christlich-jüdischer Begegnung zu sein, und ich freue mich, sie schon seit vielen Jahren zu lesen. So darf ich Ihnen auch einmal an dieser Stelle meinen Dank für Ihre Arbeit herzlichst aussprechen.

Benny Artmann, Petach Tikva, schreibt:

Da ich seit fast einem Jahr ein arbeitsloser Reiseleiter bin, kann ich nun den Freiburger Rundbrief gründlicher lesen und finde, daß er sehr interessant ist mit den weitreichenden Informationen über die Evangelische oder die Katholische Kirche und über die Beziehungen zwischen dem Judentum und den Kirchen.

OStR. i. R. Conrad Wilhelm Mayer, Breisach, fügt seinem Leserbrief in FrRu 9(2002)159 ergänzend hinzu:

Es fällt dem Betrachter heute schwer, sich über die Situation im Vorderen Orient ein objektives Bild zu machen. Denn allzuleicht und allzu billig ist es, dem einen oder dem andern jeweils zu Lasten des anderen Recht zu geben. Indes erscheint es umso notwendiger, sich in der Angelegenheit um Gerechtigkeit zu bemühen. Denn nur über sie ist letztlich Aussöhnung und Frieden zu erlangen. Der Schlüssel zum Frieden liegt im Bereich der Gerechtigkeit und des Rechts, an denen sich beide Seiten orientieren können. Nicht die Machtgebärde, sehr wohl aber einfühndes Verhalten von Seiten Israels könnten es bewirken, daß sich die mäßigenden Kräfte auf seiten der Palästinenser mehr und mehr durchsetzen und sich die heißen Emotionen zu effektiver Toleranz abkühlen.

Prof. Dr. Herbert Rosenkranz, Jerusalem, sandte uns mit seinen Ostergrüßen folgende kleine Episode:

Ein orthodoxer Rabbiner, in seinen Gebetsmantel gehüllt, ging in Frankfurt am Morgen von Pessah in die Synagoge. Ein Kind grüßte ihn mit dem österlichen Gruß: „Christus ist erstanden!“ „In Ewigkeit, Amen!“, antwortete der Rabbiner. Auf die erstaunte Frage seines Begleiters antwortete er: „Ich konnte doch das Kind nicht enttäuschen.“